

Davoser Winter-Potpourri

(Fortsetzung von Seite 592)

Ein Quartett, in dem jeder, egal ob Handorgel, Violine oder Baßgeige ein Meister in seinem Fache ist. Im „Bergführer“ in Sertig macht man Halt. Hier wird geluncht, und nachher beginnt ein jeder, ob alt oder jung, so ausgelassen zu sein, als ob er achtzehn Jahre wäre. Eine Polonaise führt die Teilnehmerschar, Pärchen an Pärchen, über allerlei Hindernisse in die angrenzenden Schneefelder, bis man zum Bauche im Schnee steckt, und trotzdem lachen die Gesichter aller, und ihre Augen glitzern wie die Millionen Kristalle in diesem unübersehbaren weißen Linnen . . .

Nachmittags findet für die Zurückgebliebenen in den Hotelbars ein Fife o'clock statt. Übrigens Bars! Hier gibt es fast ausschließlich nur weibliche Barkeepers. Und diese dürfen nicht zu schön sein, wie mir ein Hotelier sagte, sonst würden die Engländerinnen beleidigt sein und die Französinnen die Konkurrenz fürchten.

Die Engländerinnen sind übrigens ein besonderes Volk. Zumeist suchen sie Hotels auf, wo sie völlig untereinander sind, so im „Fluela-Sporthotel“ und im „Belvedere“. Im ersteren hatte ich Gelegenheit, Dank des Entgegenkommens des Inhabers Herrn Gredig, sie mit meiner Geheimkamera zu erfassen. Sie haben da ganz eigenartige Spiele ausgedacht, mit denen sie sich die Langeweile vertreiben.

Haben Sie schon jemals etwas vom Hassock-Polo oder vom Pillow-fight (Kissenkampf) gehört? Ich wenigstens noch nicht. Da sitzen sie dann beim Hassock-Polo auf Polstern am Parkett, in Smokingweste oder Sportdreß, die Schuhe haben sie ausgezogen und tragen dicke Strümpfe; in der Rechten halten sie einen eigenartigen Gummischlager und wetteifern miteinander, einen quaderartig geformten Gummiball in eins der beiden Tore zu schlagen, die durch zwei Notenständer improvisiert sind.

Beim Kissenkampf bringen die Hotelchasseure einen richtigen blankgehobelten Baumstamm in den Saal, stellen ihn auf zwei Holzständer, belegen das Parkett mit Matratzen, damit beim Sturz der vom Sitz auf dem Baumstamm erfolgen kann, kein Teilnehmer sich verletzt. Dann sitzen zwei solche Kämpfer vis-à-vis, auf einen Meter Entfernung, im Reitsitz auf dem Baumstamm, die Füße sind reichlich einen halben Meter vom Boden entfernt, jeder hat ein Kissen in der Rechten, und wenn der Unparteiische loszählt: „One, two, three, go!“ schlagen sie mit den Kissens aufeinander los. Dabei gibt es Virtuosen, die wunderbare „Nasenstüber“ oder linke und rechte „Schwinger“ versetzen können. Sie alle haben den Zweck, den Gegner aus seinem Gleichgewicht herauszureißen und ihn zu Fall zu bringen. Besonders verbissen kämpfen Damen miteinander. Etwas ritterlicher geht es zu, wenn ein Herr gegen eine Dame kämpft. Die Briten sind überhaupt originell: sitzt man in der Bar, flirten sie mit den Augen wie Französinnen, dabei wahren sie später Distanz. Immer nur auf Entfernung, nur . . .

Beim Spiel lassen sie sich überhaupt nicht stören, da sind sie wie die Kinder. — Eine besondere Spezialität am Abend sind verschiedene Drinks. Darunter dominiert Beni Stiffers „Funny face“ in der Centralbar, zu deutsch „vergnühtes Gesicht“, und wirklich, sollte einen dieses herrliche Klima, dieses im Winterkleid so wunderbare Landschaftsbild kein „vergnühtes Gesicht“ abringen, so tut es bestimmt dieser Drink vorm Schlafengehen . . .